

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüzengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserhöhung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. September. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung datirt von Koftock, den 22. September, wonach vom 1. Januar 1876 ab, die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft tritt.

Aus Koftock, 25. September, berichtet man: Heute Nachmittag feierten der Kaiser Wilhelm, der Kronprinz von Preußen und alle anderen Prinzen und hohen Offiziere aller Grade von dem 2 Meilen entfernten Seebad Dobberan, wo in den letzten zwei Tagen das kaiserliche Hoflager gewelt hatte, zu Wagen nach Koftock zurück, um dort einen Extrazug, der sie nach Berlin fahren sollte, zu besteigen. Wie bei der Ankunft des Kaisers am 19., so war auch jetzt bei seinem Scheiden die Stimmung der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer eine wahrhaft begeisterte. Der Kaiser sah ungemein rüstig und heiter aus, und man merkte an ihm auch nicht die mindesten Spuren der Anstrengung, trotzdem daß er in den letzten sechs Tagen einer großen Parade, vier sehr ausgedehnten Feldmanövern, wo er oft fünf Stunden zu Pferde saß und einem sechsständigen Flottenmanöver auf offener See beigewohnt hat, und dies in einem Alter von nahe 78 Jahren.

Bemerkenswerth ist die öffentliche Erklärung eines katholischen Priesters, des Herrn Pfaffendorf in Lichtenborn, welcher von ultramontanen Zeitungen beschuldigt war, sich den Gesetzen des Staates unterworfen zu haben. Darauf erklärt derselbe öffentlich im „Prümer Kreisblatt“: „Den Gesetzen des Staates habe ich mich allzeit freiwillig unterworfen, wie es meine Pflicht als katholischer Christ und Unterthan ist; ich bleibe römisch-katholischer Priester und Pfarrer, aber auch treuer Unterthan unseres Kaisers und seiner Regierung, und ich glaube, daß beide Eigenschaften sich wohl mit einander vereinigen. Gott hat die weltliche und geistliche Obrigkeit eingesetzt, und ich muß beiden gehorchen. Dieses mögen sich meine Pfarrkinder zu Herzen nehmen und auch die benachbarten Pfarrgenossen.“

Konstantinopel, 28. Septbr. Die Konsuln der österreichischen, deutschen und italienischen Regierung waren am 25. in Mostar eingetroffen. Die Insurgenten verlangen einen Waffenstillstand behufs Berathung ihrer Reformwünsche. Die Schwierigkeit der Konsularmission bestand in der Unmöglichkeit, die einflussreichen Führer aufzufinden. Wenn der Waffenstillstand bewilligt sei, müßten Delegirte der Insurgenten dem türkischen Kommissar ihre Wünsche vortragen. Diese bestehen hauptsächlich in der Zulassung der Christen zu gerichtlicher Beugenschaft, der Wahl der Polizeibehörden aus den Einwohnern, der Begrenzung des Steuerprozentsatzes. Die Insurgenten verlangen Garantierung der zuzugestehenden Reformen durch die Mächte. Da letzte-

res unzulässig, so beschloffen die Vertreter der Nordmächte nach Besprechungen mit den übrigen Vertretern, die Konsuln zu Konferenzen mit Serber Pascha behufs eines Versöhnungsvorschlages anzuweisen. Der französische Botschafter erklärte seine Zustimmung innerhalb der genauesten Grenzen der Nichtintervention, die Vertreter Englands und Italiens erklärten die Konsularmission für beendigt und wollen über das Weitere ihren Regierungen berichten. — Wie in Belgrad gerüchtweise verlautet, sollen zwei serbische Offiziere, Dimitis und Bazarovits, von einem türkischen Piquet an der Grenze von Nisch erschossen worden sein. Das amtliche Blatt der serbischen Regierung meldet zwar, daß die Lagerexercitien sistirt worden sind, jedoch dürften sich die Mannschaften nicht von Ort und Stelle entfernen, auch diejenigen nicht, die sich im Besitz eines Passes befinden sollten. Endlich lautet ein Privattelegramm der „Nationalztg.“, datirt aus Belgrad vom 25. ds., folgendermaßen: „160,000 Mann Landwehr haben Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, in Folge der ernstlichen Bedrohung Serbiens seitens der Pforte. Der Telegraphenverkehr zwischen den Großmächten und ihren hiesigen Vertretern ist außerordentlich lebhaft. Die Lage ist ernst, doch herrscht überall Entschlossenheit.“ Daran schließt sich noch die neueste belgrader Depesche des genannten Blattes, laut welcher sämtliche jüngere Beamte zu den Fahnen einberufen worden sind und die Landwehrkavallerie an die Grenze abgerückt ist.“ Nach einem Drahtberichte des „Wiener Fremdenblatt“ aus Semlin erklären die dortigen Militär-Kommandanten, daß Dienstag die Aufstellung längs der Grenze sämtlicher Landwehrtruppen beginnt. Jedermann soll deshalb rasch seine dringlichsten Privatangelegenheiten ordnen.“ Serbien macht nach diesen übereinstimmenden Meldungen somit mobil. Es ist hierbei zu bemerken, und besonders mit Rücksicht auf die obigen 160,000 Mann Landwehr der „Nationalzeitung“, daß nach einer neueren Angabe Serbiens Streitkräfte überhaupt nur auf 120,000 Mann veranschlagt werden, von denen augenblicklich kaum die Hälfte bei einer ernstlichen Mobilmachung in Berechnung gezogen werden könnte.

Man erwartet in Madrid, wie von dort unter dem 25. Sept. gemeldet wird, daß der Bürgerkrieg vielleicht schon in zwei bis drei Wochen sein Ende finden werde. Don Carlos will zwar den Kampf fortsetzen, aber seine Generale und Rathgeber, einige Jesuiten und Erz-ultramontane ausgenommen, sind anderer Ansicht und entschlossen, auf die Bedingungen einzugehen, welche Madrid stellt. Wie es scheint, hält Don Carlos seine Sache selbst für verloren, will aber wegen seiner französischen Freunde nicht nachgeben und wird, wenn Alles von ihm abfällt, ein Manifest erlassen, worin er ankündigt, daß er durch Ver-rath und andere Gründe genöthigt sei, für den Augenblick den Kampf